

# Naunhofer Nachrichten.

Ortsblatt für Albrechtshain, Annelschhain, Belgershain, Beucha, Borsdorf, Erdmannshain, Eicha, Fuchshain, Großsteinberg, Klinga, Köhra, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pomßen, Staudnitz, Threna und Umgegend.

### Bezugspreis:

Frei in's Haus durch Ausdräger  
Mk. 1.20 vierteljährlich.  
Frei in's Haus durch die Post  
Mk. 1.30 vierteljährlich.

Mit zwei Beiblättern:  
**Illustriertes Sonntagsblatt**  
und  
**Landwirtschaftliche Beilage.**  
Erstere alle 14 Tage.



Verlag und Druck:  
**Günz & Cule, Naunhof.**  
Redaktion:  
**Robert Günz, Naunhof.**

### Ankündigungen:

Für Inserenten der Amtshauptmannschaft Grimma 10 Bfg. die viergespaltene Zeile, für Auswärtige 12 Bfg. Bei Wiederholungen Rabatt.

Die Naunhofer Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Nachmittags 5 Uhr mit dem Datum des nachfolgenden Tages. Schluß der Anzeigenannahme: Donnerstags 11 Uhr am Tage des Erscheinens Nr. 93. Sonntag, den 4. August 1901. 12. Jahrgang.

## Bekanntmachung

Die **Grundsteuer** auf den 2. Termin ist bis **14. ds. Mts.** und die **Gemeindeeinkommensteuer** auf den 2. Termin bis zum **20. ds. Mts.** zu bezahlen.

Gleichzeitig wird nochmals an die Entrichtung des am 1. Juli fällig gewordenen **Schulgelde** auf das 3. Quartal d. J. erinnert.

Naunhof, am 1. August 1901.

Der Bürgermeister.  
Igel.

## Bekanntmachung.

Es sind die Herren

- Gerbermeister **Hugo Kühne** als Branddirektor,
- Baummeister **Willy Herfurth** als stellvertretender Branddirektor,
- Zigarrenmacher **Albin Haschert** als Zugführer der **Arbeitermannschaft**,
- Ofenfabrikant **Karl Berger** als Stellvertreter,
- Schneidermeister **Paul Hagen** als Zugführer der **Rettungsmannschaft**,
- Barbier **Wilhelm Uthe** als Stellvertreter,
- Tapezierermeister **Otto Friedrich** als Zugführer der I. Abteilung der **Spritzenmannschaft**,
- Zimmermann **Max Thalemann** als Stellvertreter,
- Schmiedemeister **Dowald Altner** als Zugführer der II. Abteilung der **Spritzenmannschaft**,
- Kaufmann **Arno Wahren** als Stellvertreter,
- Klempnermeister **Hermann Golsch** als Zugführer der **Schlauchlegerabteilung**,
- Schneidermeister **Theodor Kern** als Stellvertreter,
- Gärtnerbesitzer **Otto Bödcher** als Zugführer der **Wach- und Polizeimannschaft**,
- Fleischermeister **Ernst Rebel jun.** als Stellvertreter,
- Zimmermann **Paul Kaufmann** als Zugführer der **Alarm-Mannschaft**,
- Gärtnerbesitzer **Max Paul** als Stellvertreter,
- Autobesitzer **Otto Teichert** als Zugführer der **Fuhrwerkabteilung**,
- Speditur **August Vohse** als Stellvertreter,

der Pflichtfeuerwehr auf die Zeit vom 1. Juli 1901 bis 30. Juni 1907 mittelst Hand- schlags in Pflicht genommen worden.

Naunhof, am 3. August 1901.

Der Bürgermeister.  
Igel.

## Das Programm der Empfangsfeierlichkeiten

für den Grafen Waldersee sieht folgendes vor. An der Landungsbrücke von St. Pauli, wo der Kaiser mit dem Feldmarschall am 8. August um 11 Uhr vormittags eintrifft, wird der Senat der freien Stadt Hamburg zur Begrüßung versammelt sein. Um 1 Uhr mittags nimmt im großen Festsaal des Rathauses das vom Senat zu Ehren des Kaisers und des Grafen Waldersee veranstaltete Frühstück seinen Anfang. Auf Befehl des Kaisers werden zum Empfange des Generalfeldmarschalls sämtliche Generale in Hamburg anwesend sein, die unter der Generalinspektion des Grafen Waldersee gebildet haben. Auch der kommandierende General des 9. Armeekorps v. Massow, sowie der Oberbürgermeister Dr. Giese-Altuna werden an den Festlichkeiten teilnehmen. Der „Hamb. Korrespondent“ meldet ferner: Am Montag, den 5. August findet eine außerordentliche Versammlung der Bürgerschaft statt, worin der Senat die Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Grafen Waldersee beantragen wird. In einer Mitteilung des Senats an die Bürgerschaft heißt es: Am 8. August wird Waldersee nach Beendigung der etwa vor Jahresfrist ihm gestellten Aufgaben in Ostasien nach Deutschland zurückkehren und in unserer Stadt zuerst heimatischen Boden wieder betreten. Diesem Betreten, diesem

Ereignisse, das in Anwesenheit des Kaisers sich in festlicher Form vollziehen soll, wird die fröhliche Teilnahme unserer Bevölkerung nicht fehlen, welche dem vormaligen kommandierenden General des 9. Armeekorps lebhafteste Erinnerung bewahrt und jetzt die von demselben im Interesse des Weltfriedens geübte Wirksamkeit, die auch unseren Handelsbeziehungen im fernen Osten die Freiheit der Bewegung wieder gewonnen hat, dankbar begrüßt. Der Senat glaubt, der Sachlage nach Veranlassung entnehmen zu wollen, den Grafen Waldersee, welchem bereits bei seinem Scheiden aus der hiesigen Wirksamkeit die seltene Auszeichnung der Hamburgischen Denkmünze zu teil geworden ist, mit unserer Stadt durch eine besondere Ehrung zu verbinden und hat deshalb beschlossen, demselben das Hamburger Ehrenbürgerrecht zu verleihen.

## Der Bankrott der englischen Kriegsführung.

Originalbericht nach dem Berliner Tageblatt.

Die Geheimniskrämerie im englischen Hauptquartiere hat uns um das Vergnügen der zahlreichen Extrablätter gebracht, die immer etwas Neues, wenn auch nicht immer etwas Wahres zu erzählen mußten. Lord Kitchener hat die eine Tugend mit dem Grafen Wolke gemein, daß er zu Schweigen versteht, — wenn die erwarteten Siege ausbleiben. Eine fürchterliche und erschütternde Sprache sprechen

aber die Zahlen, die die Verlustlisten aufweisen; 744 Offiziere und 15317 Mann tapfere Truppen liegen fern von der Heimat in kalter Erde gebettet. Im vorigen Monat allein sind 25 Offiziere und 709 Mann verschiedenen tödlichen Krankheiten zum Opfer gefallen oder mit anderen Worten, ein ganzes Regiment ist von der Bildfläche verschwunden. Und dabei kommen die Engländer keinen Schritt weiter. Aufruf auf Aufruf erfolgt behufs Heranziehung neuer Rekruten für die arg gelichteten Reihen. Trotz Town Guards und energischer Freiwilliger werden die Buren immer kühner in ihren Ueberfällen, von denen sie gewöhnlich ohne Schmarre, dagegen reich mit Beute beladen zu ihrem Verstecken zurückkehren. Eine allgemeine und gleichzeitige Unterwerfung der Buren, wie sie von den Engländern herbeigesehnt wird, ist geradezu unmöglich geworden, seitdem jedes kleine Kommando unabhängig von Botha und Dewet auf eigene Faust seine Streifzüge unternimmt und w. der von Krüger noch feiner diplomatischen Umgebung etwas wissen will.

Auch in der Umgebung Kapstadts gährt es noch immer, trotz aller Wachsamkeit der Engländer. Vor kurzem hieß es, daß Burenpatrouillen bei Matjesfontein und Ceres, etwa 40 Meilen von Kapstadt, gesehen worden sind. In allen Ecken und Enden der Kolonie glimmt der Brand der verstockten und offenen Rebellion, und täglich hört man von Ueberfällen in den Gegenden, in denen die Kriegsfackel bisher noch nicht gelodert hatte.

Die Hartnäckigkeit und der Patriotismus der Buren ist im Jahre 1901 noch genau so groß, wie im Jahre 1881, dem Jahre von Majuba Hill. Damals waren Joubert und Cronje die Führer, heute sind es Botha, Steijn, Dewet, Delarey und Krüger. Wenn man in Downing Street darauf beharrt, daß der Friede nur auf der Basis bedingungsloser Unterwerfung geschlossen werden kann, wird England schleunigst weitere 150000 Mann nach Afrika schicken müssen, ehe die Buren noch weitere Vorteile eringen und mit dem kommenden warmen Wetter durch neue Rekruten verstärkt werden können. Ist England aber zu einer solchen neuen Kraftanstrengung fähig, nachdem die Blüthe der englischen Armee hier ihr Grab gefunden? Werden die jungen, aber militärischen Ausbildung baren Rekruten genügen, den zur Verzweiflung getriebenen kriegsgelübten Buren Stand zu halten? Wird das von Steuern gedrückte englische Volk sich ruhig daren ergeben noch ein Jahr lang Millionen für die Schimäre zu opfern? Werden die Rassengegensätze sich je ausöhnen können, wenn dem Blutergießen nicht bald energisch Einhalt geboten wird? Oder soll die ganze holländische Rasse in Südafrika vertilgt werden? Denn nur mit dem Tode oder der Gefangennahme des letzten Buren wäre die Aufgabe der Engländer gelöst.

Dies sind vitale Fragen, die sich allen Denen aufdrängen, die Zeugen der Verwüstung eines Landes sind, das selbst in normalen Zeiten sich nicht als fähig bewährte, außerordentlichen Anstrengungen gerecht zu werden. Das Saldo der Rechnung könnte leicht zu einer wirtschaftlichen Katastrophe führen, wenn die Einsicht und das klare Verständnis derjenigen, die die ganze Verantwortung tragen, nicht noch in der letzten Stunde zum Durchbruch kommen. Ob der Friede früher oder später kommt, ändert nichts an der Situation, die uns darauf hinweist, auch in Zukunft mit den Afrikanern zusammen zu streben und zu leben, und deshalb muß es die Aufgabe der Regierung

sein, im versöhnlichen Geiste dahin zu wirken, daß der Bure auch fernerhin in Südafrika noch existieren kann.

## In schwieriger Lage.

Königin Marienhütte in Gainsdorf bei Zwickau. Dieser Tage wurden über das Werk Gerüchte verbreitet, welche zu den schwersten Befürchtungen Veranlassung gab. Die Chemn. Allg. Ztg. schreibt:

Infolge des schlechten Geschäftsganges der Eisenindustrie ist das Walzwerk nicht so stark beschäftigt, daß es die von dem Hochofen des Werkes produzierten Mengen an Roheisen aufarbeiten vermag. Dadurch ist viel Roheisen aufgespeichert worden, und die Vorräte haben mit der Zeit einen ganz beträchtlichen Umfang genommen. In dem großen Roheisenlager ist natürlich ein bedeutendes Kapital investiert, das gegenwärtig festgelegt ist und keine Zinsen trägt. Man glaubt aber das vorräthige Roheisen im Laufe des nächsten Jahres verarbeiten zu können, so daß dadurch das jetzt festgelegte Kapital wieder liquide wird. Da der Hochofenbetrieb eben durch die rückgängige Konjunktur in der Eisenindustrie wenig lukrativ ist und sich daher das von der Hütte selbst erzeugte Roheisen theurer stellt als es auf dem Roheisenmarkt einzukaufen ist, so hat sich die Verwaltung des Werkes entschlossen, den Hochofen mit Schluß des Jahres niederzubrennen. Das Roheisenlager wird sich aber bis zum Schluß des Jahres noch um mehrere Millionen Kilogramm vergrößern, weil das Werk kaufmännisch richtig zu handeln glaubte, wenn es das benötigte Rohmaterial einfach zu den billigen Preisen auf dem Markt einkauft. Die Verhandlungen die in dieser Angelegenheit mit dem Vorsitzenden des Aufsichtsrats Dr. jur. von Bleichröder, in Berlin gepflogen wurden, haben ein zufriedenstellendes Resultat gehabt. Der Kredit ist dem Werk in ganz bedeutender Weise vergrößert worden, damit die schwierige Situation beseitigt werden konnte. Das Werk hat sich jedoch bei dem beschränkten Betriebe zu Arbeiterentlassungen entschließen müssen; es handelt sich bis jetzt um etwa 300 Köpfe. Mit Ende des Jahres dürfte sich aber die Zahl der Arbeiter noch um einige hundert Mann weiter verringern. Im Uebrigen ist die Lage zwar schwierig, aber nicht beängstigend. Die Verwaltung glaubt, daß der wirtschaftliche Tiefstand in der Eisenindustrie bald überwunden sein wird und dann auch für das Werk wieder bessere Arbeitsverhältnisse eintreten werden.

Das Hüttenwerk ist im Jahre 1872 unter der Firma „Deutsche Reichs- und Kontinental-Eisenbahnbau-Gesellschaft“ in Berlin gegründet worden. Im Jahre 1873 erwarb man für den Preis von 7904478 Mark die Königin Marienhütte in Gainsdorf bei Zwickau mit den dazu gehörigen Eisengruben und Kalksteinbrüchen. Die Hütte ist zur Erzeugung von Roheisen, Martinflußeisen, Walz- und Gußeisen eingerichtet, ferner zur Erzeugung von Coaks und Chamottesteinen, schließlich können von der Hütte noch Maschinenfabrik und Brückenbauten ausgeführt werden. Mit der Maximilianhütte in München, die in Lichtentanne bei Zwickau ein großes Thomas- und Walzwerk besitzt, ist eine Verständigung zur Verhütung des Wettbewerbes herbeigeführt worden. Nachdem von der Königin Marienhütte auf die Herstellung von Schienen, Schwellen und Träger verzichtet worden war, hat sie sich mehr dem Hochofenbetrieb, der Coalgewinnung, dem Walzwerkbetrieb und der Sieberei zugewendet. Der geplante Gießereineubau wurde der un-

Stallrecht hinzu sehr, daß ich den war mein Ver-

### Kalender.

August 1901  
1 Uhr 20 Min.  
7 Uhr 51 Min.  
7 Uhr 52 Min.  
5 Uhr 39 Min.

### ichten.

Tein.

f.

tsdienst.

nde.

ienst:

TE etc.  
valf  
ZIG

### en Freitag

### achtfest.

ergebenit ein

ar Krause.

ge

ringe

empfehl

Kaufmann.

s

ise

Handelsgärtner.

m Marktplat

chtigung, D. D.

we

fg. exel.

is Nachf.

trauben,

nen, Aepfel,

maten und

rengeschäft,

te.

rschlösschen.

it. 10 Bfg.

Karl Fischer.

offeln

enweise verkauft

. Ströller.

nann

nes Garcon-

Off. mit Preis

Daube & Co.,

ntscheid vom

schland gesetz-

n 1. Sept.

wovon 2 Zieh.

999. in Mark:

22 000, 90 000,

7000, 12000,

ilich garantierte

os ein Treffer

ra bestehenden

ffer im Jahre 1

pro Anteil u.

nt entgegen:

München

münze

n Dresden, ist

worden. Ab-

o. Exped. b. Bl.



günstigen Lage des Geldmarktes wegen verschoben. Als eine neue Erwerbung stellt sich die Lizenz für die Ausführung der Nieder-Expres-Pumpen dar, welche die Hütte mit anderen Firmen teilt. Die Arbeiterzahl betrug im Jahre 1900 gegen 2680 Mann.

Das Kapital der „Deutschen Reichs- und Kontinental-Eisenbahnbau-Gesellschaft“ betrug ursprünglich 30 Millionen Mark. Als im Jahre 1878 die Firma geändert wurde, ermäßigte man das Aktienkapital auf 6 Mill. Mark. Die Königin Morienhütte verteilte im vergangenen Jahre 5 1/2 Proz. Dividende. Die Aktien sind an der Berliner Börse seit dem 25. v. M. um 10 Proz. gefallen.

### Rundschau.

— In Frankfurt a. M. sind zahlreiche Landwehrleute mit einem Tage Arrest bestraft worden, weil sich bei den Kontrollversammlungen zeigte, daß sie die Kriegsbesonderung nicht in den Militärposten eingelebt hatten. Diese strenge Bestrafung hat so erbittert, daß ein Massenaustritt der Bestraften aus den Kriegervereinen die Folge gewesen ist.

— Hamburg. Der Dampfer „Emma“ ist gesunken. Die ganze Besatzung ist ertrunken.

— Hamburg. Der „Hamb. Correspondent“ meldet: Nach den nunmehr getroffenen Dispositionen wird der Kaiser mit dem Grafen Waldersee an Bord der „Hohenzollern“ nicht, wie zuerst in Aussicht genommen war, am 10., sondern bereits am 8. August Vormittags 10 1/2 Uhr in Hamburg eintreffen.

— Gegen den Eierzoll wird darauf hingewiesen, daß die Eiereinfuhr an Wert die Roggenginfuhr übertrifft, und daß Eier bei den wichtigsten Warengattungen, die eingeführt werden, an 13. Stelle stehen. Die Eiereinfuhr wird gewöhnlich bedeutend unterschätzt. Im Jahre 1897 sind für 67 Mill. Eier eingeführt worden. Im Jahre 1898 für 85, im Jahre 1899 für 96 und im Jahre 1900 sogar für 103 Millionen Mark. Nun soll nach dem neuen Zolltarifentwurf der Einfuhrzoll für Eier 6 Mark für den Doppelzentner betragen, während bisher die Eier zum weitaus überwiegenden Teil nur 2 Mk. zu einem sehr kleinen Teil 3 Mk. Zoll trugen. Der Eierzoll soll also im Allgemeinen verdreifacht werden. Allein der erhöhte Eierzoll wird das konsumierende Volk mit 4,7 Mill. Mark jährlich belasten und da der Einheitswert des Doppel-Zentners Eier bei der Einfuhr von 1900 mit 87,3 Mk. angenommen ist, wird ein Zoll von 6 Mk. eine Belastung von 6,8 Proz. des Wertes ausmachen, während der bisherige Zoll nur 2,3 Prozent betrug. Der Preis der Eier wird durch den Zoll um 4,6 Prozent erhöht werden.

— Die Landgräfin von Hessen, Prinzessin Anna von Preußen, die einzige noch lebende Schwester des Prinzen Friedrich Karl von Preußen ist am Sonnabend zum katholischen Glauben übergetreten. Sie wohnt auf Schloß Adolfsberg bei Fulda und verkehrte schon längst nur mit Katholiken, besuchte auch nur den katholischen Gottesdienst. Die Prinzessin ist 65 Jahre alt und hat viele Schicksalsschläge erfahren, und erschütterte Gemüter neigen dazu, sich mit religiösen Zweifeln zu quälen. Ihr ältester Sohn erkrankte mit 34 Jahren auf einer Weltreise, ein anderer Sohn ist blind.

— Herzog Karl Theodor in Bayern, der bekannte Augenarzt, hat während der Jahre 1896 bis 1900 im ganzen 13027 Personen ärztlich behandelt und hierbei 831 Mal den Star gestochen.

— Paris, 1. August. Der bekannte Nationalökonom Paul Leroy-Beaulieu äußerte sich über den neuen deutschen Zolltarif gegenüber einem Redakteur der „Liberte“ in folgenden Worten: „Deutschland“, so sagte Beaulieu, „hat sich in den letzten Jahren von seiner formidablen, kommerziellen und industriellen Inferiorität erholt, heute aber verschließen sich die Kontinente gegen die Invasion der deutschen Erzeugnisse. Deutschland ist verurteilt, zu exportieren oder infolge mangelnder Absatzgebiete zu Grunde zu gehen. Da es keine großen Geldquellen besitzt, um dieser Situation Stand zu halten, muß es jetzt eine gefährliche Krise durchmachen. Unter diesen Umständen ist es ein schwerer Fehler, durch Begünstigung der Agrarier einen für die deutsche Industrie zweifellos verhängnisvollen Zollkrieg über Europa zu entfesseln.“

— Washington. Die Staatsschuld nahm im Monat Juli um 2928657 Dollars ab. Der Barbestand des Schatzamtes beträgt 1186342994 Dollars.

— Revolution in Venezuela. New York. Eine Depesche aus Curaçao übermittelt die Nachricht von einem Aufstande Garberas gegen den Präsidenten von Venezuela, Castro. Die Aufständischen stehen bei San Antonio Tachira an der Grenze von Columbien. Die Depesche fügt hinzu: Die venezolanische Regierung habe 10.000 Mann abgelandt.

Die Lage sei ernst und es würden weitere Unruhen befürchtet, da im Lande Unzufriedenheit gegen Castro herrsche. Es werde auch befürchtet, daß Verwicklungen mit Columbien eintreten können.

### China.

Ein Aufruf der Boyer der sich mit heftigen Worten gegen die Fremden richtet, wurde in Canton angeschlagen; er erhebt gegen die Einführung der Haussteuer Einspruch, welche infolge der an die fremden Mächte zu zahlenden Entschädigung notwendig geworden ist. In dem Maueranschlag heißt es, wenn die chinesische Regierung den Forderungen der Mächte nachgeben und die Steuer einstreichen werde, sei der Ausbruch eines großen Aufstandes sicher. Ein neuer Beweis, wie sehr Diejenigen Recht haben, die den Dingen in China mißtrauisch entgegensehen.

Peking. Die Vorbereitungen für Abfassung des amtlichen Schlußprotokolls gehen schnell vor sich. Sobald das Protokoll fertig wird, wird China amtlich davon in Kenntnis gesetzt, damit die Unterzeichnung des Dokuments sofort vor sich gehen kann. Die Votschaster hoffen, vor dem Jahrestag der Befreiung der Gefandtschaften die Unterzeichnung erwirkt zu haben. Man glaubt zu wissen, daß die neuen Steuerföge am 1. Oktober in Kraft treten. Waaren, welche vor diesem Termin nach China gelandt worden sind, werden zum alten Tarif eingeführt.

### Südafrika.

Mit immer größerer Bestimmtheit treten jetzt die Gerüchte von einer baldigen Heimkehr Lord Kitcheners in London auf. Es heißt, daß der jetzige Oberkommandierende sogar schon Ende September seinen undankbaren und aufreibenden Posten in Südafrika aufgeben wird, um nach einer mehrmonatlichen Anwesenheit in England sich nach Indien zu begeben, um dort als Oberkommandierender der britischen Truppen zu fungieren. Es wird sogar bereits sein Nachfolger im Amte in Südafrika genannt, und zwar soll dies der Generalleutnant Neville G. Lottleton sein, der hier in London schon mit der Zusammenstellung seines Stabes beschäftigt ist.

Wie n. Aus dem Haag wird dem „neuen Wien. Tagebl.“ telegraphiert, die Königin Wilhelmina ließ bei dem Präsidenten Krüger anfragen, ob er geneigt sei, auf die Unabhängigkeit zu verzichten und sich mit der Autonomie zu begnügen, in welchem Falle sich die Königin bereit erklärt, in London die Einstellung der Feindseligkeiten zu vermitteln. Krüger lehnte dankend ab unter Hinweis auf Washington, der sieben Jahre gekämpft, bis er die Unabhängigkeit errang. Dies glorreiche Beispiel schwebt den Büren vor Augen.

Die Lage der Kapkolonie schildert der Korrespondent der „Daily Mail“ in einem längeren Bericht als sehr traurig. Er sagt darin, der letzte Schuß in diesem Kriege werde vielleicht im Angesichte der See abgefeuert werden, und es sei wahrscheinlich, daß noch lange, nachdem die wirklich Kriegsführenden die Waffen niedergelegt hätten, Rauben und Mord in der Kapkolonie herrschen werde. Der letzte Einfall der Büren habe die Anzahl der Rebellen stark anschwellen lassen. In manchen Gegenden seien über 200 Leute zu den Kommandos gestossen, deren Stärke dadurch sehr zugenommen habe. Die Rebellen vermeiden aber, am Kampf teilzunehmen, sie begnügen sich damit, zu plündern, und zeigen den Büren die Plätze, wo Vorräte zu holen sind, da die englischen Truppen durch Garnisondienste beschäftigt werden. Es herrscht eine allgemeine Unsicherheit in der ganzen Kolonie.

Vourenço Marques. Ein Bürenkommando mit zwei Geschützen trat auf portugiesisches Gebiet über und lagert bei Guanak. 500 Mann portugiesischer Truppen sind bereits dort. Artillerie ist heute früh abgegangen, weitere 300 Mann sind zum Abmarsch bereit, falls die Büren sich nicht ergeben.

### Aus Stadt und Land.

#### Rauuhof, 3. August.

Rauuhof. Hochbetagt, geeignet an Frische und Gesundheit, begehrt am nächsten Montag einer unserer ältesten Stadtverordneten, Herr Uhrmacher Carl Lange seinen 80. Geburtstag. In Anbetracht der Verdienste, welche sich der Achtzigjährige während seiner über 20 Jahre langen Mitarbeit im Stadtverordnetenkollegium um unsere Gemeinde erworben, wünschen wir, daß ihm noch recht lang ein ruhiger, glücklicher und zufriedener Lebensabend beschieden sei.

Rauuhof. Ein recht bedauerlicher, andererseits aber auch zur Vorsicht mahnender Vorfall ist folgender: Der kaum 20jährige, junge kräftige Hausdiener D. trug sich seit circa dreiviertel Jahr mit einem Armgeschwür

herum, ohne weder einen Arzt noch irgend einen seiner Angehörigen hiervon in Kenntnis zu setzen. Vorige Woche, nachdem die Krankheit einen bedenklichen Charakter angenommen hatte, wurde derselbe nach Leipzig in die Klinik gebracht, wo ihm der Arm amputiert werden mußte.

### Veranstaltet vom Verschönerungsverein.

Sonntag, den 4. d. M., 8 Uhr (Alberthütte)

#### VIII. Morgen-Konzert

ausgeführt von der gesamten Jägerkapelle.

Direktion: B. Bergmann.

#### PROGRAMM.

1. Choral.
2. Ouvertüre „Sängerfest“ v. Branda.
3. „Gimpel“ Lied a. d. Optt. Herabub v. Wagner.
4. „Persische Rosen“. Walzer v. Leskolski.
5. Fantasie a. d. Op. „Der Freischütz“ v. C. M. v. Weber.
6. „Musikalische Freunde“. Polka für 2 Trompeten v. Köhler.
7. „Auf Bergeshöh'n“. Echostück v. Assmann.
8. „Gut Heil“. Lieder Potpourri v. B. Bergmann.
9. „Das Wandern“. Marsch v. Gnaak.

† Auf den sächsischen Bahnen werden jetzt täglich durchschnittlich 127 Eisenbahnwagen weniger mit Steinkohlen beladen als in derselben Zeit des Vorjahres.

Grimma. Sr. Majestät der König hat den Forstassessor Rehschuh in Rimbschen zum Oberförster ernannt und ihm vom 1. September d. J. an die Revierverwalterstelle auf dem Sachsegrunder Revier übertragen.

Leipzig. Nach dem Staatsinkommensteuerkollator begifferte sich das Reineinkommen der Stadt in der Stadt im Jahre 1900 auf 278 555 524 Mark. Gegen das Vorjahr hatte sich das Reineinkommen um insgesamt 19 390 221 Mark vermehrt. Von diesem Betrage entfielen 9 289 623 Mk. auf Alt-Leipzig und 10 100 597 Mk. auf Neu-Leipzig.

Wegen Betrugs zum Nachteil einer bekannten Wittweidauer Spinnerei wurde der am 14. Nov. 1852 in Silbersdorf geborene Hülsenfabrikant Gustav Franz Rattloff mit 3 Monaten Gefängnis und 1000 Mark Geldstrafe oder weiteren 3 Monaten Gefängnis belegt.

Mittweida. Der Aufsichtsrat der Baumwollspinnerei Wittweida schlägt nach reichlichen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von 20 Prozent (wie im vorigen Jahre) vor.

Zwickau. Am Donnerstag Nachmittag ging über hiesige Gegend ein schweres Gewitter nieder. Der Blitz schlug in Gainsdorf in einen elektrischen Kanalarbeiter. Sofort rannten in sämtlichen Geschäftsläden die elektrischen Lampen. Herr Bäckermeister Lang wollte in seinem Hause den Strom abstellen; beim Berühren der Leitung stürzte der Mann, vom Schläge getroffen, sofort tot zu Boden.

Großschönau. Im Schwimmbade des Naturheilvereins erkrankte der Lehramtskandidat König. Zu diesem unglücklichen Falle wird von dort geschrieben: Die Rettungszustände waren durchaus unzulänglich; der Bademeister kann überhaupt nicht schwimmen, wodurch es vorkommen konnte, daß dreiviertel Stunden vergingen, ehe der Untergetunkene von herbeigeholten Schwimmern herausgebracht werden konnte. Die Angehörigen des Ertrunkenen wollen die Badeverwaltung oder die Aufsichtsbehörde für das Vorkommnis verantwortlich zu machen suchen.

Bei der gestrigen Zwangsversteigerung des Rittergutes Schmüden waren 20 Interessenten anwesend. Das Rittergut wurde für den Preis von 301 000 Mark dem Hauptmann Dr. Schulz in Anger-Crottendorf zugeschlagen. Etwa 100 000 Mark Hypotheken fallen aus.

Dresden. Durch das fortgesetzte Anwachsen des sächsischen Kontingents infolge der fortschreitenden Heeresorganisation sind naturgemäß die fortdauernden ebenso wie die einmaligen Ausgaben erheblich gestiegen; der sächsische Etat für 1901 weist gegen 1900 in den fortlaufenden Ausgaben ein Mehr von 13 294 216 Mk. auf. Einmalige Ausgaben sind in diesem Zeitraum erforderlich gewesen: 89 057 085 Mk. Auch hier findet dieses erhebliche Anwachsen seine naturgemäße Erklärung einerseits in der bedeutenden Heeresvermehrung und andererseits in den zahlreichen Neubauten, welche dadurch nötig wurden. Hinsichtlich der Bauten muß außerdem in Berücksichtigung gezogen werden, daß auf dem Gebiete der Unterkunft in letzter Zeit manches nachzuholen nötig war, was früher zu schaffen die Verhältnisse nicht erlaubt hatten.

Schöndau. Eine sonderbare Wette. Passagiere des am vorigen Sonntag Nachmittag auf Ruffig nach Bodenbach fahrenden Dampfschiffes der Sächs.-Böhm. Dampfschiffahrtsgesellschaft „Graf Wolke“ begegneten etwa eine Stunde oberhalb Bodenbach einen jungen, mit Schwimmgang und Strohhut besetzten und Zigarrete rauchenden Mann,

welcher auf einer Tonne reitend stromabwärts trieb. Es stellte sich heraus, daß der Tonnenreiter aus Großprießen war und mit mehreren dortigen Herren eine Wette von 100 Gulden gemacht hatte, daß er in fünf Stunden von Großprießen bis Teitschen auf einer Tonne schwimmen würde. Ein Rahn, in welchem ein Vertreter der Gegenpartei saß, folgte dem Schwimmer. Als besondere Begünstigung war dem letzteren nachgelassen worden, daß er dreimal von seiner Tonne herunterfallen durfte. Der Tonnenchwimmer hat seine Wette gewonnen und ist ohne Unfall in Teitschen gelandet.

Ein Glück, daß es in Moritzburg-Eisenberg seit längerer Zeit nicht ernstlich gebrannt hat. Bei einer Prüfung der Feuerlöschgeräte durch Branddirektor Oeser-Reißen zerbarsten die verwendeten Schläuche fast sämtlich. Die aus dem Jahre 1828 stammende Spritze erwies sich zwar noch als gangbar, doch ist sie ganz veraltet. Es gelang dem Revisor, die Gemeindevorsteher von der Notwendigkeit neuer Feuerlöschgeräte zu überzeugen und die Begründung einer freiwilligen Feuerwehr einzuleiten.

In der Siemens'schen Glasfabrik in Löttau streifen von 513 Flaschenmachern 394, in dem Döhlerer Establishment von 305 Flaschenmachern 97. Andere Arbeitskategorien sind bei dem Unternehmen nicht in den Ausstand getreten. — An dem Ausstand der Flaschenarbeiter sind nach Feststellung der Berliner Centrale 4700 Arbeiter beteiligt. Durch den Streik werden außerdem ca. 5000 Schlosser, Former, Sortierarbeiten, Korbmacher u. in Ritterschicht gezogen.

Beim Schulneubau in Oberrothenbach wurde durch Vubehand eine Esse eingeworfen. Vor mehreren Jahren hatte man schon allabendlich dem Lehrer die Fenster eingeworfen.

### Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

„Ein Ueber-Lieb.“ (Ein Stück modernster Lyrik). Die Neuzeit, wie man hört und sieht — ist recht sezessionistisch — Drum sing ich jetzt ein Ueberlieb — das ist charakteristisch. — Ich hab' grad' etwas Ueber-Zeit — der lieben Ferien wegen — da kann ich in Beschaulichkeit — das Thema überlegen. — Der Uebermensch von Nietzsche hat — dem „über“ Bahn gebrochen — nun wird es bis zum „überfoll“ — besungen und besprochen — das Wortchen „über“ steht in Flor — erscheint uns etwas wichtig — dann setzen wir ein „Ueber“ vor gleich ist die Sache richtig. — Wer Mittel hat im Ueberfluß — der kann sich Vieles bieten; — Vor übermäßigem Genuß — muß er indes sich hüten. — Es trägt der Mensch den Ueberzieh'r — beim Zeiten Uebergange — und selbst der Uebermensch folgt hier — dem zeitgemäßen Drange. — Wohlthätig ist die Uebermacht — wenn wir sie selbst besitzen — sie bannt den Feind und übermacht — das Land, um es zu schützen — und wird sie weise überall — im Dienst des Friedensstreben — dann wird es keinen Ueberfall kein Uebercrumpfen geben. — Wer stets mit Ueberzeugung spricht — wird gute Bahnen wandeln — den Ueberfluß verschmäht man nicht — das gilt zumeist beim Wandeln — hat Einer keine Ueberflucht — dann kommt er nicht vom Fiede, — er leuchtet nicht als Ueberlicht — er dient bescheid'nem Zwecke. — Viel Anklang jüngst gefunden hat — Wohlzogens Ueberbreit; — drum schuf ich gern ein Zeitungsbblatt — genannt — das Ueberblättel; — doch leider geht dies jetzt nicht gut — es fehlt an Ueber-Mitteln, — die lassen nicht wie Uebermut — sich aus den Ärmeln schütteln. — Recht Zweifelhaft ist England dran — im übersee'schen Kriege — weil man nicht übersehen kann — ob Liebe oder Siege — doch wenn auch überwiegt der Sieg, — die Stimmung wird stets trüber — Old-England führt den Ueber-Krieg, — es kriegt ihn selbst schon über! — Zu lange währt was überlang — und darum will ich lieber — beenden meinen Ueber-Sang, — es ist genug mit „über“ — Wer übertreibt ist überhaupt — der Vor-schrift Ueberkreitler — und solchen Uebergriff erlaubt — sich keinesfalls

Ernst Heiter.

### Kirchennachrichten.

Dom. IX. p. Trin.

Rauuhof.

Vorm. 1/10 Uhr: Gottesdienst.

Nachm. 2 Uhr: Feststunde.

Rauuhof.

Freitag, den 9. August, Vormittag 10 Uhr: Wochenkommunion. — Anmeldung vorher in der Sakristei erbeten.

Vo  
E. S. Exp  
anerkan  
Glänze  
Flasche  
Fell  
Alle  
an  
tischen Ar  
K  
geröstet, Pf  
140, 160, 1  
empfehl  
J  
Last  
8 April 18  
lich erlaubt  
Nächste  
Jährlich  
gratis. — A  
180000, 12  
45 000, 30  
10 000, 300  
Baargewinn  
bieten die  
Serialloose  
Ca. 40000 U  
Monatl.  
Ziehung. Ar  
Alfred S  
Blumens  
versor  
Han  
Han  
man  
„Se  
blät  
V  
rottel sicher  
„Dietri“ at  
allein zu haben  
Techni  
H  
Maschi  
St  
Fortwäh  
Gratulation  
Hochzeitshar



Neue große  
**Voll-Heringe**  
8 und 10 Pfg. empfiehlt  
C. Kaufmann.

**Mk. 1000**

zu 5% zu leihen gesucht. Offerten unter  
E. S. Exp. d. Blattes.

**Cimexin**

anerkannt unfehlbares Mittel gegen  
**Wanzen.**  
Glänzende behördliche Atteste,  
Flasche à 50, 75 und 1.50 Pfg.  
Fordern Sie Prospekt.  
**Felix Steeger's Nachf.**  
Kräutergewölbe.

**Alle Reparaturen**

an **Uhren, Goldwaren, optischen** Artikeln usw. liefert billigst  
**H. Tritschler,**  
Rauhof, Langestr. 26.

**Kaffee,**

geröstet, Pfund 90, 100, 120 Pfg., sehr  
gut schmeckend,  
140, 160, 180, 200 Pfg., fein, bez. hoch-  
fein im Geschmack,  
empfehlen

**Jul. Schümichen,**  
Leipzig, Schützenstraße 5.

Laus. Reichsgerichts - Entscheidung vom  
8 April 1895 in ganz Deutschland gesetzlich  
erlaubte Serienlose.

**Nächste Ziehung am 1. Sept.**

Jährlich 14 Ziehungen wovon 2 Zieh.  
gratis. — Abwech. Haupttr. app. in Mark:  
180 000, 120 000, 105 000, 102 000, 90 000,  
45 000, 30 000, 25 000, 17 000, 12 000,  
10 000, 9 000, 8 500 etc. staatlich garantierte  
Baargewinne. — Jedes Loos ein Treffer  
bietet die aus 100 Mitgliedern bestehenden  
Serienlosegesellschaften.  
Ca. 40000 Loose u. 40000 Treffer im Jahre!  
Monatl. Beitrag 4 Mk. — pro Anteil u.  
Ziehung. Anmeldungen nimmt entgegen:  
**Alfred Schreiber in München**  
II. No. 253.

Blumenspenden  
für Freud und Leid.



liefert geschmackvoll das Blumen-  
geschäft von **Paul Gloger,**  
Nauhof, Leipz. Strasse 57.

**Umsonst**

versendet ein „**Illustriertes**  
**Handbuch über Kräuter-**  
**Hausmittel**“ an Jeder-  
mann die Expedition der  
„**Schreiber's Monats-**  
**blätter**“, Coethen (Anh.)

**Wanzen**

rottet sicher **Ackermann's Wanzenbrot**  
„**Discret**“ aus. Flaschen à 50 u. 100 Pfg.  
allein zu haben bei **Richard Kühne.**

**Technikum Limbach i. S.**

Hoch- und Tiefbau.  
Maschinenbau, Elektrotechnik.  
Staatliche Aufsicht.  
Programm kostenlos.

Fortwährende Neuheiten in  
**Gratulations-, Geburtstags- und**  
**Hochzeitskarten** usw. empfiehlt  
**Günz & Eule.**

**Carl G. Haase, Carl Helfer's Nachf.**

**Nah am Markt GRIMMA Brückenstraße 2**

Wegen vorgerückter Saison und um mein großes Lager möglichst etwas zu räumen, eröffne ich mit dem heutigen  
Tage einen

**Saison-Räumungs-Ausverkauf.**

Ich gebe während dieser Zeit meine sämtlichen Artikel zu **außerordentlich billigen, teilweise Selbst-**  
**kostenpreisen** ab und bitte infolgedessen dem geehrten Publikum eine selten günstige Gelegenheit, vorteilhaft einzukaufen.

Mein großes Lager modernster

**Damen- und Kinder-Konfektion**

beabsichtige ich vollständig aufzugeben und stelle ich dasselbe, solange der Vorrat reicht, zu jedem annehmbaren Preise  
zum Ausverkauf. Ich führe darin noch reiche Auswahl in **Strassen-Capes, Staub-Capes, Spitzen-Umhängen,**  
**Jaketts, Sackos, Kleiderröcken.**

Eine Kollektion fertiger moderner Kostüme für Damen

früher Mark 15,— 20,— 23,— 28,— usw., jetzt Mark 10,50 13,50 16,50 20,—

Hochelegante Golf-Capes und Staub-Capes

früher Mark 7,50 13,— 15,— 20,— 22,— 25,— usw. jetzt Mark 5,50 9,— 11,— 14,50 16,50 18,—

**Kinderkleidchen** in allen Grössen, bis zu 14 Jahren.

Geschmackvoll garnierte **Strohhüte** mit 20 Prozent  
und ungarnierte Preisermässigung.

**Damen-Hemden**

100 cm lang, aus Ia Hemdentuch, sauber genäht, mit  
Stückerei, Spitze oder Languette.  
früher per Stück Mark 1,20 1,50 1,75 2,— usw.  
jetzt \* \* \* —,95 1,20 1,45 1,65

**Damen-Beinkleider**

beste Qualität, sauberste Arbeit, mit Stückerei oder  
Languette.  
früher per Paar Mark 1,40 1,65 1,85 2,— usw.  
jetzt \* \* \* 1,15 1,30 1,45 1,60

**Kinder-Hemden und -Beinkleider**

in allen Grössen und Preislagen, dementsprechend  
billigst.

**Waffel-Bettdecken in weiß und bunt**

früher per Paar Mark 4,50 5,50 6,— 8,—  
jetzt \* \* \* 3,75 4,50 5,— 7,—

**Für Gastwirte!**

Einen Posten **bunte Tischdecken** für Restaurant und Garten, herrliche Muster,  
früher per Meter Mark 1,60 2,— jetzt Mark 1,30 1,60.

**Bett-Damast**

gestreift und gemustert  
früher pr. m —,80 1,— 1,20 1,60  
jetzt \* \* \* —,65 —,85 1,— 1,35

**Bett-Inlett**

garantiert farbecht und federdicht  
früher pr. m Mk. 1,— 1,10 1,60 1,75  
jetzt \* \* \* —,85 —,95 1,35 1,45

**Bettfedern**

gut gefächelte Ware  
früher pr. Pfd. M. 2,25 3,— 3,75 4,50  
jetzt \* \* \* 1,75 2,50 3,— 3,75

**Handtücher,**

abgepaßt, Ia. Qualität, früher per Duzend Mark 6,— 7,50 9,50 12,—, jetzt Mark 5,—  
6,50 8,50 10,50, vom Stück per m 40, 45, 50, 60 Pfg., jetzt 30, 35, 40, 50 Pfg.

**Gardinen**

weiß und crème, auf zwei Seiten eingefäht,  
früher per Meter 60 70 80 90 100 Pfg. usw.  
jetzt \* \* \* 48 58 65 75 80

**Spachtelkanten,**

**Rouleaux und Vitragenstoffe**  
außerordentlich billig.

**Bedruckte Barchente,**

neueste Muster, Ia. Qual., früher pr. Mtr. 65 Pfg.  
jetzt 53 Pfg.

**Blaudruck,**

garantiert waschecht, 87 cm breit, früher pr. Mtr. 60 65  
jetzt 50 55 Pfg.

**Ia. Hemdentuch**

**Beste Wachstuch-Barchente**

in nur guten Mustern  
85 cm breit 100 cm breit  
früher per Mtr. Mark 1,25 1,45  
jetzt \* \* \* 1,05 1,25

**Taschentücher, fertig gefärbt,**

weiß, weiß mit buntem Rande, bunt,  
früher pr. Duz. M. 2,50 3,— 3,50 4,— 4,50 5,50 6,—  
jetzt \* \* \* 2,10 2,60 2,90 3,35 3,75 4,65 5,—

**Blusen**

für Haus, Straße und Gesellschaft in Washstoff, Wolle,  
Alpaca, Seide

**Unterröcke**

in Lustre, Moiré, Seide, von den einfachsten bis zu  
den elegantesten

mit 20 Prozent Preisermässigung.

Für Herren empfehle ich als besonders billig:

**Oberhemden**

in allen Weiten aus den besten Stoffen gearbeitet in  
weiß und bunt, neueste Dessins,  
früher per Stück M. 5,— jetzt per Stück M. 3,90

**Weisse und bunte**

**Serviteurs, Chemisettes, Kragen, Manschetten**  
äußerst billig!

**Kravatten**

große Ausw. i. d. geschmackv. Mustern

**Handschuhe**

Glacé, renommirt. Fabr., Zwirn, Seide

**Hosenträger**

in nur guten dauerhaften Qualitäten

mit 20 Prozent Preisermässigung.

Auf alle meine übrigen Artikel, als Futterstoffe, Knöpfe, Posamenten, seidene Bänder, Spitzen,  
Schleier, künstl. Blumen und Palmen, seidene Tücher, Chenille-Tücher, Ball-Shawls, Korsetts, Schürzen, Normal-  
Wäsche, Frack-Mäntel, Bobetücher, Handtücher u. a. m., gewähre ich bis auf Weiteres ebenfalls eine  
Preisermässigung von 20 Prozent.

Besonders gestatte ich mir noch darauf aufmerksam zu machen, daß mein Lager nur aus den besten,  
gangbarsten Qualitäten zusammengestellt ist und ich daher die vorteilhafteste Gelegenheit biete, wirklich gut und  
billig einzukaufen. — Sämtliche Originalpreise sind auf den Etiketten deutlich vermerkt.



## Sommer-Theater Naunhof.

Unter gefl. Mitwirkung der *Stadtkapelle*. Im Garten zum goldenen Stern,  
 Heute Sonnabend, den 3. August  
**Grossstadtluft** Schwank in 4 Akten  
 von Kadelburg  
 Anfang 8 Uhr. Ende 11 Uhr. Entree 50 Pfg., reitro. Platz 75 Pfg. Vorverkauf  
 40 Pfg., reitro. Platz 60 Pfg. Montag, den 5. ds. Mts.  
**Als ich wiederkam.**  
 (Nur bei ungünstiger Witterung im Saal). Den 13. August Schluß der Saison.  
 Um zahlreichen Besuch bittet  
 Die Direktion.  
 Dienstag, den 6. d. M. Benefiz für Frä. Marg. Richter. Else vom Erlenhof.

## Gesellenverein Wanderlust.

Zu dem morgen Sonntag im Saale des Ratskellers stattfindenden

## Sommer-Vergnügen

laden wir die Herren Meister und die Mitglieder nochmals freundlichst ein.  
 Anfang 6 Uhr. Der Vorstand.

## Gasthof Eichs.

Sonntag, den 4. August

**Ballmusik**  
 wozu freundlichst einladet R. Dyk.

## Gasthof Ammelskain.

Morgen Sonntag von 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik

wozu ergebenst einladet F. Breitig.

## Braunkohlenwerkes „Glückauf“ Wüstungsstein

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß mir am heutigen Tage die Vertretung des  
 übergeben worden ist u. bitte die geehrte Einwohnerschaft mich mit zahlreichen Aufträgen zu beehren.  
 Naunhof, den 25. Juli 1901.  
 Hochachtungsvoll E. Kretschmar, Oststraße.

## Schützenbund.

Montag, den 5. d. M.

## Schiessen.

Abends 7 Uhr:

## Verteilung der Schießgelder.

Aufnahme neuer Mitglieder.  
 Für diesen Abend wurde 1 Faß bayr.  
 Bier gespendet.  
 Der Vorstand.

Dienstag, den 6. August:

## Frauen-Verein.

Prima Mastochsenfleisch  
 sowie heute gekochten Schinken,  
 frische Sülze, ff. warme Würstchen  
 und Knoblauchwurst  
 empfiehlt O. Michael, Fleischermeister.

**Birnen**  
 verkauft Wilhelm Hentschel,  
 Gartenstraße 111 E.

Restaurant Trompeterschlösschen.  
 Einfachbier vom Faß à Lit. 10 Pfg.  
 bleibt ab Karl Fischer.

Produktionsfähigkeit 200 000 Hl.

# Zwenkauer Biere

sind infolge absoluter Reinheit und Bekömmlichkeit der beste

## Haustrunk.

Zu beziehen durch die bekannten Verkaufsstellen und unserem dortigen Vertreter

Herrn F. A. Fichtner, Naunhof, Schlossgasse,  
 welcher stets ein reichhaltiges Lager unserer Biere, wie

Lager, Pilsener, Bayrisch, Einfach und Weissbier  
 in Flaschen und Fässern am Plage hält.

Prämiert 1897 mit der Königl. Sächs. Staatsmedaille.

Hochachtungsvoll

Dampfbrauerei Zwenkau, A.-G. in Zwenkau.

## Gasthof zum goldenen Stern, Naunhof.

Sonntag, den 4. August von 4 Uhr an

## starkbesetzte Tanzmusik.

Empfehle an Speisen: Ente mit Krautklöße, Lende usw., ausgezeichnete  
 Biere und Weine. Heute Sonnabend von 6 Uhr an:  
 Ragout fin. Co  
 Karl Albani.

## Waldschänke.

Montag, den 5. August zur Feier des Geburtstages Ihrer Maj. der  
 Königin Carola

## Grosses patriotisches Konzert

des 25 Mann starken Naunhofer Jägerkapelle.  
 Anfang präzis 8 Uhr. Entree 40 Pfg. Im Vorverkauf bis nachm. 5 Uhr 30 Pfg.  
 in der Waldschänke.

Dazu laden freundlichst ein

N. S. Das am vergangenen Freitag ausgefallene Konzert findet nächsten Freitag,  
 den 9. d. Mts. statt. G. Kuley. B. Bergmann.  
 D. O.

## Trompeterschlösschen.

Empfehle dem geehrten Publikum mein

## neues Tafelbillard

zur gefl. Benutzung. Achtungsvoll Karl Fischer.

## Gasthof Staudnitz.

Sonntag, den 4. August von 4 Uhr an

## starkbesetzte Ballmusik,

wobei ich mit ff. Kaffee und Kuchen bestens aufwarte. Um freundl. Besuch bittet  
 M. Löscher.

## Wohnung

bestehend aus 4 oder 5 Zimmern mit Küche per sofort  
 oder 1. Oktober gesucht. Gefl. Off. unter Wohnung  
 an die Expedition dieses Blattes erbeten.

## Holz-Versteigerungen

### auf Pomßen-Belgershainer Forstrevier.

Montag, den 5. August ds. Jds., Vorm. 9 Uhr, im Gasthose zu Pomßen:  
 157 fi. u. fi. Stämme, 10/23, 204 fi. Klöber, 10/26, 362 fi. Stangen, 5/15, 613 Nm.  
 w. Scheite und Rollen, 32 Nm. w. Aeste, 554 Nm. w. Brennreihig, 10 Langhausen,  
 h. Reihig aus Reviert. Fuchlöcher und Harth;

Dienstag, den 6. August ds. Jds., Vorm. 9 Uhr, im Kurhause zu Lindhardt:  
 36 eich. 206 fi. Klöber, 8/57, 30 fi. Stangen, 5/10, 347 Nm. w. Brennreihig u. Rollen,  
 30 h. u. 68 Nm. w. Aeste, 11/5 Wbrdt. h. u. w. Brennreihig, 93 Nm. h. Brennreihig  
 aus Reviert. Glade, Lindhardt, Pomß. Park;

Mittwoch, den 7. August ds. Jds., Vorm. 9 Uhr, im Gasthose zu Weiersdorf:  
 3 fi. Stämme, 10/15, 40 fi. u. fi. Klöber, 7/23, 3940 fi. Stangen, 2/13, 226 Nm. w.  
 Brennreihig u. Rollen, 163 Nm. w. Aeste aus Reviert. Curtswald;

Donnerstag, d. 8. August ds. Jds., Vorm. 9 Uhr, im Gasthose zu Albrechtshain:  
 80 Nm. harte Langhausen, 14/5 Wbrdt. h. Brennreihig aus Reviert. Leipziger Holz.  
 Baarzahlung.

Fürstl. Schönb. Forstverwaltung Pomßen-Belgershain zu Pomßen.

## Gothaer Lebensversicherungsbank.

Versicherungsbestand am 1. Juni 1901: 797 1/2 Millionen Mark.  
 Bankfonds 261  
 Dividende im Jahre 1901: 29 bis 128% der Jahres-Normalprämie — je nach  
 dem Alter der Versicherung. Vertreter für Naunhof u. Umgegend H. Koch.

Täglich frischen hochfeinen  
 Blumenkohl, Weiß-, Rot- und  
 Welschkraut, Kohlrabi, junge Bohnen  
 Salat- und Einlege-Gurken,  
 sowie feines Tafelobst als:  
 Aepfel, Birnen, Pfäunen, Aprikosen  
 u. s. w. empfiehlt stets zu Tagespreisen  
 Paul Gloger,  
 Leipziger-Strasse Nr. 57.

### Naturreine

## Frucht-Säfte

in Raffinade oder unraffiniert, als:

Kirsch, Himbeer, Johannisbeer,  
 Erdbeer, billigt bei  
 C. Mertz,  
 Drogerie.

Verbessert mit

## Maggi's

Suppen, Saucen u. Gemüse

Sofort zu verkaufen:  
**1. Acker Wiese**  
 für 800 Mark, beagl.  
**ein Hausgrundstück**  
 mit Garten und Wasserleitung. Näheres bei  
 F. Angermann, Burgenerstr. 87.

## Eine Stube, Kammer und Küche,

sofort oder später an anständige, kinderlose  
 Leute zu vermieten. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Bl.

In der Nähe der Albershütte ist ein  
**Regenschirm gefunden.**  
 Abzufordern Gartenstrasse 125 E 1.

Herrn Uhrmacher Lange bringt  
 zu seinem 80. Geburtstage  
 die herzlichsten Glück- u. Segens-  
 wünsche  
 Familie Richter.

Die an  
 eines schwer  
 erquickend,  
 bern auch  
 entscheidend.

Das we  
 zur Krankenp  
 sich edle W  
 Krankenlager  
 schwere Kun  
 Wille ausrei  
 gehört auch  
 Geduld, S  
 Herzen, die f  
 Augen und  
 Krankenpflege

Uebung  
 hier die beste  
 sich auch all  
 angeben. W  
 und gedämpf  
 unerschütterlic  
 Krankenpflege

Wische eines  
 Wunsch ab,  
 Man lege un  
 zurecht, man  
 Nervenschwäch  
 können nicht e  
 mal gar kein  
 aus falscher  
 zwingen. D

Fieber und G  
 lasse sich die  
 den Schwäche  
 niemals verfu  
 Vorschrift des  
 durch kräftige  
 wollen. Ein  
 kranker bedar  
 von Speisen,  
 eine gänzliche  
 gerabezu notw  
 darf nie dem  
 Zuge von Th  
 Der Patient

gegen das Lid  
 wahrnehmen k  
 Ein Beistimm  
 dinen, Himm  
 wesen, denn  
 und beängstige  
 nie zu warm,  
 sind als Oberb  
 feder-Matratze  
 beste Unterbett.  
 der Kranke ein  
 drückt. Befond

„Beste Freund  
 Mittel innerlich un  
 alles, Kern, Fleisch  
 erreichen. Das We  
 Salbe verarbeitet  
 tische Kraft. Ich,  
 Lupinus...“ Er u  
 wie ein Wälder in  
 Seine beste Fr  
 Rat,“ sagte sie in  
 größte Vertrauen,  
 und der junge Herr  
 „Was? Was ist  
 Auf den nehmten S  
 „Ach, ich meine  
 „Was, wie?“  
 Regentin hier im  
 Frau Dr. Wobst  
 Ich, gewiß, das bi  
 kenpflege habe ich  
 zu gefühlvoll, kann  
 gleich den Kopf und  
 nun einmal die Sou  
 tem Herzen, wissen  
 Nötigen beugte  
 Hand. Weizende, er  
 Frau Dr. Wobst  
 biden, sprachen Lipp  
 welchen Hand.

„Zum erstmal  
 mine doch nicht zu v  
 glich, den Habemich  
 gen; ja, was war  
 Vergabe der Mittel  
 die mündliche Abm  
 ur Frau zu geben.  
 Auch konnte sie ihre  
 zwingen. Mein Gint



## Der fromme Betrug in der Krankenpflege.

Von Dr. med. R. Koffen.

Kochdruck verboten.

Die angemessene Pflege und Wartung eines schwer Erkrankten ist nicht nur für diesen erquickend, beruhigend und ermutigend, sondern auch für den Verlauf der Krankheit entscheidend. Gute Pflege ist der beste Arzt. Das weibliche Geschlecht ist von Natur zur Krankenpflege berufen. Nirgends erprobt sich edle Weiblichkeit wohlthruender als am Krankenlager. Aber Krankenpflege ist eine schwere Kunst, bei der nicht immer der gute Wille ausreicht. Wie zu jedem Liebesdienst gehört auch zur Krankenpflege volle Hingabe, Geduld, Sanftmut und Selbstverleugnung. Herzen, die sich ganz hingeben, nicht dienende Augen und Hände allein erfordert die richtige Krankenpflege.

Übung und Erfahrung sind zwar auch hier die besten Lehrmeisterinnen, doch lassen sich auch allgemeine Verhaltensmaßregeln angeben. Mit sanfter Hand, leisem Schritt und gedämpfter Stimme, stiller Feiterkeit und unerschütterlicher Geduld warte man seines Krankenpfleger-Amtes. Man lausche dem Wunsche eines Schwerkranken den geringsten Wunsch ab, bevor er ihn noch ausspricht. Man lege und schiebe ihm die Kissen bequem zurecht, man unterdrücke vor allen Dingen Nervenschwäche und Ekel. Viele Menschen können nicht einsehen, daß ein Kranker manchmal gar keinen Appetit hat. Sie wollen aus falscher Gutmütigkeit ihn zum Essen zwingen. Dadurch aber wird oft genug Fieber und Entzündung vermehrt. Niemals lasse sich die Pflegerin durch den anstehenden Schwächestand des Kranken irreführen, niemals versuche sie es heimlich, gegen die Vorschrift des Arztes, diese scheinbare Schwäche durch kräftige Nahrungsmittel beseitigen zu wollen. Ein Kranker, namentlich ein Fieberkranker bedarf nur sehr geringer Mengen von Speisen, ja, in vielen Krankheiten ist eine gänzliche Enthaltung für bestimmte Zeiten geradezu notwendig. Das Bett des Kranken darf nie dem blendenden Lichte oder dem Zuge von Thür oder Fenstern ausgesetzt sein. Der Patient darf nicht so liegen, daß er gegen das Licht der Fenster blickt, oder alles wahrnehmen kann, was im Zimmer vorgeht. Ein Vorhang verhindert dieses alles. Gardinen, Himmelbetten sind entschieden zu vermeiden, denn sie verhindern den Luftwechsel und beängstigen den Kranken. Das Bett sei nie zu warm, zu federreich; wollene Decken sind als Oberbede vorzuziehen; eine Springfeder-Matratze mit einer Unterlage ist das beste Unterbett. Stets Sorge man dafür, daß der Kranke eine gute Lage hat, ihn nicht drückt. Besonders aber darf die Brust nicht

schwer beladen werden. Am Bette muß ein kleiner Tisch stehen, um dem Kranken zu dienen, wenn er etwas nehmen oder weglegen will. Der Spiegel im Zimmer darf nicht so hängen, daß der Kranke hineinsehen kann, es würde ihn erschrecken und seine Fieberphantasie vermehren.

Niemals störe man den Schlummer des Kranken, auch nicht, um ihm Arznei einzugeben, denn die Naturheilskraft geht über jede Medizin.

Es giebt Krankheiten, bei denen Aufseherung und Zerstreuung sehr viel zur Genesung beitragen; andere dagegen verlangen die größte Ruhe und tiefste Stille, so daß selbst das Geräusch der Außenwelt nicht in das Krankenzimmer dringen darf. Manche Kranke wollen

bedauert, andere ermutigt sein. Diese und ähnliche Sonderstimmungen müssen von den Pflegern mit großem Herzenstakte abgelauscht und berücksichtigt werden. Teilt man dem Arzte seine Beobachtungen betreffs des Kranken mit, so gelte dies niemals im Krankenzimmer selbst. Man übertreibe und verschweige dem Arzte gegenüber nichts. Anders aber ist dieses dem Kranken selbst gegenüber. Bei Unheilbar-Kranken tritt sogar die Notwendigkeit des „frommen Betrages“ ein. Reizungen welche das Gehirn des Gelunden schädlich erträgt, wirken auf dasjenige des Kranken zerstörend ein. Aber selbst wenn der Geist des Kranken normal kräftig ist, so fragt es sich dennoch sehr, ob wir ihm die volle Wahrheit gestehen sollen, selbst wenn die Unheil-

barkeit ausgeschlossen ist. Jede Wahrheit, die erschreckt oder das Ende des Lebens beschleunigt, sollte verschwiegen werden, das ist erlaubt, das ist frommer Betrug. Da außer dem Arzte noch andere Personen mit dem Kranken in Berührung kommen, so ist es die Pflicht des Arztes, hier Anweisungen und Verhaltensmaßregeln zu erteilen, in welcher Weise auf den Geist des Kranken einzuwirken und Schaden von ihm fernzuhalten wird.

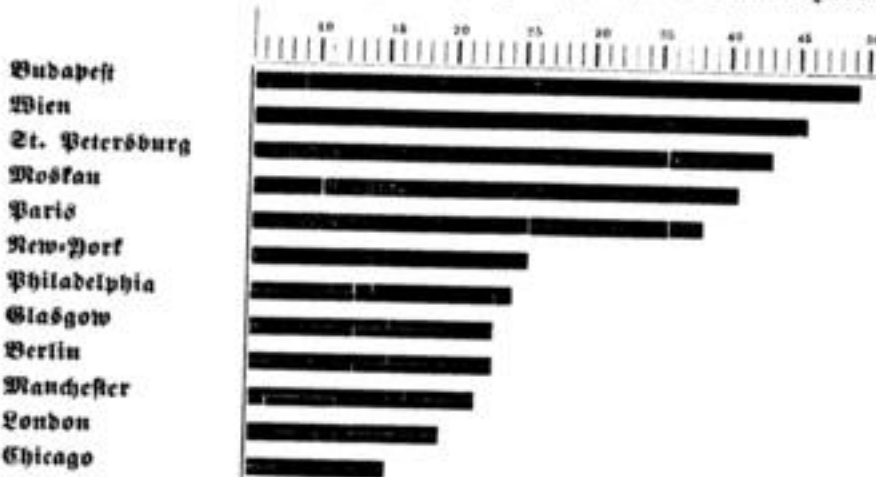
Leider ist dieses Gebiet noch ein sehr unsicheres, es herrscht in den Kreisen der Ärzte keine Einigkeit in diesem Punkte. Jeder hat seine eigene Ansicht, seine Prinzipien, bis zu welchem Grade er dem Patienten die Wahrheit sagt. Selbst auf den Universitäten wird bis jetzt kein ethisches Grundgesetz darüber gelehrt. Man überläßt es dem Einzelnen aus eigener Kraft und Erfahrung das Richtige zu treffen. Diese Uneinigkeit bei heilbaren und unheilbaren Fällen der ärztlichen Handlungsweise ist ein großer Uebelstand, der das Ansehen des Standes untergraben kann. Der Kranke konsultiert hinter dem Rücken seines ersten Arztes noch einen anderen, beide stellen zwar dieselbe wissenschaftliche Diagnose aber sie unterrichten den Kranken in ganz verschiedener Weise. Die Folge davon ist, daß der Kranke keinen von beiden glaubt, womöglich die Medizin für Humbug erklärt und der Kurpfuscherei sich überliest.

Auch das offene Bekenntnis des Arztes, daß der Kranke unheilbar sei, wird ähnlich wirken. Die Furcht vor dem Tode macht oft selbst den sonst intelligenten Kranken zu einem kritiklosen, leichtgläubigen Menschen, der selbst in einem offenbaren Kurpfuschere seinen rettenden Engel begrüßt, weil er ihm Genesung verspricht. Wenige Menschen ertragen es mit Mut und Standhaftigkeit, wenn man ihnen erklärt, daß sie an einer unheilbaren Krankheit leiden. Dadurch, daß der Arzt oder die Umgebung dem Unheilbaren die Wahrheit sagt, treibt man ihn vor die Alternative, sich das Leben zu nehmen, oder sich darauf gefaßt zu machen, unter unauferhörlichen Martern dem Tode entgegenzugehen. Bei Mangeln und Schwachen, besonders aber bei Frauen, muß der Arzt vom frommen Betrug zum Segen seiner Patienten, die unter der Wucht der Wahrheit zusammenbrechen würden, den ausgiebigsten Gebrauch machen, auch bei nur schweren und nicht ganz unheilbaren Krankheiten.

In einer absolut unheilbaren Krankheit wäre es unmeniglich vom Arzt oder der Umgebung, dem Kranken die volle Wahrheit zu sagen, wenn nicht etwa noch zutreffende leichtwillige Bestimmungen über das Wohl und Wehe vieler Menschen entscheiden. Aber auch in diesem Falle ist die schonendste Form

## Statistische Uebersicht zum Kampfe gegen die Tuberkulose.

Sterblichkeit an Lungenschwindsucht auf 10,000 Einwohner.



Wie vorstehende bildliche Darstellung zeigt, sterben von 10000 Einwohnern in Budapest 49 an Schwindsucht. Diese Stadt hat den größten Prozentsatz bezüglich der Sterblichkeit infolge Lungenschwindsucht aufzuweisen. Ihr reihen sich Wien, St. Petersburg, Moskau und Paris mit fast gleichen Ziffern an. Die Ärzte sind angesichts dieser erschreckenden Ziffern schon längst mit Studien und Abwehr der Krankheit beschäftigt. Professor Dr. Koch, der früher durch Erfindung des Tuberkulin zur Bekämpfung der Lungenschwindsucht sich einen Namen gemacht hatte, ist jetzt auf dem Londoner Tuberkulose-Kongress mit der Mitteilung, daß die Tuberkulose der Kinder sich nicht auf Menschen übertrage, hervorgetreten. Die allgemeine Ansicht in Londoner Kreisen ist die, daß Koch mit seiner Theorie der Nichtübertragbarkeit der Rindviehtuberkulose auf Menschen zu früh herausgeplatzt sei. Man wendet ein, Kochs Experimente seien nicht abgeschlossen;

man müsse daher davor warnen, in Bezug auf Butter und Milch sich mit Rücksicht auf Kochs Theorie der Sicherheit zu überlassen. Wenn sich die Theorie Kochs als unzutreffend herausstelle, werde namenloses Unglück angerichtet werden können. Der Eindruck, den Kochs Eröffnungen in einer Sitzung machten, war der des Einschlagens einer Bombe. Professor Lister sagte, Kochs Ausführungen über die Nichtübertragbarkeit der Krankheit von tuberkulösen Kindern auf den Menschen seien ziemlich überzeugend, doch handele es sich um einen so wichtigen Punkt, daß er eine weitere Untersuchung für nötig halte. Er glaube, daraus, daß die Tuberkulose der Menschen sich nicht auf Kinder übertragen lasse, folge noch nicht, daß die Tuberkulose der Kinder sich nicht auf den Menschen übertragen lasse. — Mit Spannung darf man der weiteren Erörterungen des Kongresses über die Tuberkulose und ihrer Bekämpfung entgegen sehen!

## Die Jagd nach dem Glück.

Humoristischer Roman von Ferd. Lambroni.

„Beste Freundin,“ begann er nun wieder, „man wendet das Mittel innerlich und äußerlich an. Von der Frucht wird eben alles, Kern, Fleisch, Schale verwandt. Wunder lassen sich damit erreichen. Das Ganze wird gekocht, gepreßt, gefeilt, zu Öl und Salbe verarbeitet und dazu, wie schon gesagt, meine magnetische Kraft. Ich, als ehemaliger Assistent des Professor von Dupin.“ Er war schon wieder so erregt geworden, daß er wie ein Wilder in der Luft herumstachelte.

Seine beste Freundin trat drei Schritte zurück. „Nieder Herr Kat,“ sagte sie in mildem Ton, „ich hätte ja zu Ihnen das größte Vertrauen, schon weil Sie es sind, aber diese Hermine und der junge Herr, der bei uns wohnt.“

„Was? Was ist es mit dem? Dieser höfliche Maschinenmensch! Auf den nehmen Sie Rücksicht in einer so hochwichtigen Sache?“

„Ach, ich meine auch, ob die beiden...“

„Was, wie? Die beiden? Sind Sie nicht die Mutter, die Regentin hier im Hause?“

Frau Dr. Bodstein setzte ein komisches Lächeln auf. Natürlich, gewiß, das bin ich. Aber, wissen Sie Herr Kat, für Krankenpflege habe ich absolut kein Talent, ich bin zu zart beiaitet, zu gefühlvoll, kann kein Rücken leiden sehen. Ich, ich verliere gleich den Kopf und wenn Hermine nicht da war, ich hab' ihr nun einmal die Sorge für meinen Mann übertragen, mit schwerem Herzen, wissen Sie, verstehen Sie, Herr Kat...“

Nütigen beugte sie plötzlich zu ihr herab und lächelte ihr die Hand. „Reizende, entzückende Weiblichkeit, meine Liebste!“

Frau Dr. Bodstein bekam einen heillosen Schreck, als sie diese biden, spredten Lippen auf ihrer Hand fühlte, auf ihrer fetten, weichen Hand.

Zum erstennal kam ihr der Gedanke: „Wissentlich ist es Hermine doch nicht zu verdenken, wenn sie den nicht will und Hartig, den Habemichs, vorzieht. Aber da waren die Verpflichtungen; ja, was war da zu machen? Er hatte sich freiwillig zur Vergabe der Mittel für Lydia angeboten, allerdings war daran die mündliche Abmachung geknüpft worden, später ihm Hermine zur Frau zu geben. Aber darüber existierte doch kein Kontrakt. Auch konnte sie ihre Kinder doch nicht mit Gewalt zur Liebe zwingen. Mein Himmel, wenn es nichts würde, müßte der Va-

ron die Lücke ausfüllen, der stand ja mit Lydia sehr gut. Zweifellos würde er zu den bisherigen Opfern auch noch weitere bewilligen.“

„Es war übrigens komisch, daß dieser reiche Röttgen und der noch reichere Baron, wenn sie nur erst den Namen desselben erschahren oder ihn einmal gesehen hätte, daß diese beiden Kunden absolut so arme Mädchen haben wollten.“

Sie hatte unauffällig ihre Hand unter die Schürze gesteckt und dort gefeuert, bis sie trocken war. Endlich meinte sie, als sein Drängen wieder anhub: „Ich will mein bestes bei Hermine versuchen, aber, ich sage Ihnen, die hat einen harten Kopf.“

„Wird schon anders werden, wenn sie erst meine Frau ist.“

„Ja, ja, aber Herr Kat, ich glaube auch Ihnen ist dieser Kopf zu hart. Wer weiß ob Sie mit ihr fertig werden, ja, ob Sie sie überhaupt kriegen!“

Jetzt fuhr der Herr Kat in die Höhe wie von der Tarantel gestochen. „Wie, wo? O! Ah! Kriegen? Nicht fertig werden? Sie belieben zu scherzen, meine Beste. Nütigenfalls Gewalt!“

„Wer soll die anwenden? Ich, Sie? Etwa einsperren bei Wasser und Brot.“

„Unsere Abmachung!“

Frau Bodstein zuckte die Achsel: „Ich sage ja, wenn sie nicht will, soll ich Gewalt anwenden?“

„Nicht doch,“ lenkte er jetzt ein. „Das läßt sich durch den Vegetarismus zwingen. Entziehung der Fleischspeisen, Verrückung der Leidenschaften, Begähmung der Widerspenstigen.“

„Grundgütiger,“ dachte die Mutter, „wir sind so schon fast die reinen Vegetarianer.“ Laut sagte sie hinzu: „Na, warten wir es ab. Die erste Frage ist ja: Haben oder nicht haben. Vorläufig müssen wir sie bei ihrer Lebensweise lassen. Geduld!“

war ein vermöglicher Grundstücksbesitzer, einer, der bald so viel Steuern zahlte, wie sie Einkommen hatten. Eine dumme Geschichte blieb es doch, daß Hermine so haltstarrig war. Wie behaglich hätte man in der großen Anstalt Bergfrieden mit leben und als Mutter der Frau des Besitzers unter den Patienten eine Rolle spielen können. Zu dumm! Das abscheuliche Mädchen! Recht hatte Röttgen, das waren Mängel der Erziehung.

Und diese Herrschsucht, die sie jetzt im Hause entwickelte, war vollends nicht mehr zum Aushalten. Das mußte unter allen Umständen eingeschränkt werden. Sollte das Käten die Heime meistern?

Eben trug Hermine ein Stärkungsmittel zum Vater. Die Mutter verfolgte sie mit ihren Blicken, plötzlich sprang sie auf und vertrat ihr den Weg. „Was bringst Du ihm da?“

„Ich rieche sie wütend.“

Das Mädchen blieb erstaunt stehen und sagte: „Hoferrgrühe mit Rotwein für den Vater.“

„Du hast mich zu fragen, ob Du Rotwein nehmen darfst, verstehst Du?“

„Schön, Mutter. Zukünftig werde ich fragen.“ Sie wollte weiter gehen.

„Hier bleibst Du!“ herrschte Frau Bodstein sie an. „Daß Du es nun weißt, Deine Eigenmächtigkeit hat nun lange genug gedauert; ich bin hier die Herrin, nicht Du!“

Das Mädchen war vollständig verblüfft über den unerwarteten Angriff; aber es kam ihr eine Ahnung, daß Nütigen Besuch wohl damit im Zusammenhang stehen müsse. So hielt sie es für das Beste, nichts zu erwidern.

Doch das war gar nicht nach dem Sinne der Mutter, die jetzt, gerade jetzt, ihre richtige, korrekte Auseinandersetzung haben wollte.

„Warum stehst Du da und sprichst nicht? Deine Mutter ist wohl keines Wortes mehr wert, wie?“

„Mutter, wie kannst Du so reden!“

„Still!“ donnerte sie. „Still jetzt! Von heute ab kommandiere ich hier im Hause, auch da im Krankenzimmer. Ich lasse mich das Heft nicht aus der Hand nehmen.“

„Ich glaube Dich verstanden zu haben,“ sagte die Tochter ruhig. „Wenn will ich nachgeben, in allem, nur das eine, die Pflege des Vaters, überlaß mir, ich bitte darum.“

Naunhof.  
ausgezeichnete  
Ragout fin. Co  
Karl Albani.  
ke.  
Ihrer Maj. der  
Konzert  
5 Uhr 30 Pfg.  
Bergmann.  
nächsten Freitag,  
D. O.  
schen.  
rd  
Fischer.  
nitz.  
Freundl. Besuch bittet  
L. Löcher.  
per sofort  
Wohnung  
hochfeinen  
Rot- und  
junge Bohnen  
Ge- Gurken,  
als:  
Aprikosen  
zu Tagespreisen  
Gloger,  
Strake Nr. 57.  
Säfte  
Johannisbeer,  
Mertz,  
Drogen.  
Wiese  
Grundstück  
Näheres bei  
Burgenerstr. 87.  
Kammer  
che,  
ständige, kinderlose  
erfragen in der  
gefunden.  
125 E. 1.  
Lange bringt  
Geburtstage  
k. u. Segens-  
Richter.

SLUB  
Wir führen Wissen.



zu wählen, den Kranken zu bewegen, sein Haus zu bestellen.

Der fromme Betrug ist edle Menschlichkeit, denn er zielt darauf ab, bei den Menschen noch in der letzten Zeit ihres Daseins die Todesnacht, die ihnen manchmal die Vernunft raubt, zu beseitigen. Zum Glück ist dieser fromme Betrug meistens nicht einmal schwer, denn der menschliche Geist ist so elastisch, die Hoffnung selbst in den bedenklichsten Fällen so leicht zu erhalten, daß der Kranke selbst das Unmöglichste glaubt. Natürlich giebt es Ausnahme-Naturen und Ausnahme-Fälle, hier mag, wenn es nicht anders geht, die volle Wahrheit walten. Eine schwere Leistung wird der fromme Betrug stets bleiben, da die Verschiebenheit der Temperamente und Charakteranlagen beim Menschen ewig obwalten werden.

### Vermischte Nachrichten.

**Rückgang der deutschen Sprache in der Schweiz.** Die Volkszählung in der Schweiz vom vorigen Dezember hat ergeben, daß die deutsche Sprache seit 1888 einen ansehnlichen Rückgang erlitten hat. Bei der vorhergehenden Volkszählung sprachen 1000 Einwohnern 714 deutsch, diesmal aber nur noch 697; die Deutsch-Sprechenden sind also um 17 zurückgegangen. Dagegen haben das Italienische und Französische bedeutende Fortschritte gemacht. Die Italienisch-Sprechenden haben 14 und die Französisch-Sprechenden 3 aufs Tausend gewonnen. Die Italiener in der Schweiz sind von 155130 auf 222247 und die Franzosen von 634613 auf 733220 angewachsen. Der Rückgang des Deutschstums stimmt überein mit den Beobachtungen in anderen Ländern und Provinzen. Ein allgemeiner Ansturm slavischer und romanischer Stämme gegen das Deutschthum und die deutsche Sprache findet auf allen Seiten statt. Im deutschen Reich sind die Polen, die Angreifer, in Oesterreich die Tschechen, Slowenen u. v. A., in den Alpenländern die Romanen; überall zeigen sich die Deutsch-Sprechenden als die Schwächeren, die stets zurückweichen. Ihnen fehlt ein ausgeprägtes Nationalgefühl und damit die nötige Widerstandskraft. Die gegnerischen Stämme haben aber in den Jahrzehnten durch intensive Agitation ein lebhaftes Nationalgefühl gewonnen, mit dem sie rücksichtslos vorgehen. Ein recht auffällige Erscheinung ist es, daß diese anti-deutsche Strömung in verschiedenen Ländern erstarkt ist, nachdem das deutsche Reich neu aufgerichtet ist und Mitteleuropa erst einen festen Halt gegeben hat.

**Ueber den Tod des bekannten Leutnants v. Bräsewicz berichtet A. v. Sandenbergh-Bretoria in „Burenfreund“ wie folgt:** „Unter den deutschen Offizieren, mit denen ich die Ehre hatte, Schulter an Schulter zu kämpfen, wird mir als treuer Kamerad, der Leutnant v. Bräsewicz stets unvergesslich bleiben. Und nicht nur mir, sondern uns allen, Buren wie Deutschen, die wir monatelang mit ihm im Felde lagen unter Verhältnissen in denen man den Wert des Mannes voll erkennen kann. — Wenn unser General einen besonders gefährlichen Auftrag hatte, einen Patrouillenritt, eine Aufklärung, bei welcher

nicht nur Mut und Todesverachtung, sondern auch militärischer Blick und schnelle Auffassungsgabe erforderlich waren, dann rief er sich den Herrn v. Bräsewicz. Manches Mal liefen wir in dunkler Nacht am Rande des Lagers mit der nicht ausgesprochenen, die Brust beklemmenden Frage: Wird er heute zurückkommen? Denn uns war er ein lieber Freund geworden, dessen Tüchtigkeit wir neidlos anerkannten. Von uns Buren hatte keiner eine Ahnung, weshalb er sein Vaterland verlassen hatte, vielleicht wußte es der General, doch ich hatte bis zu meiner Ankunft in Deutschland nichts erfahren von jener unglücklichen Sache, nur sein tieferröthtes Weien empfanden wir alle, und ich fühlte es als eine heilige Ehrenpflicht, auf allen Versammlungen in Deutschland, in denen ich gesprochen habe, für meinen toten Kameraden einzutreten, der seine Schuld gefühlt hat, wie uns armen Menschen nur selten möglich ist hinieden. Ewig wird er mir in Erinnerung bleiben jener Tag am Spionsklopp und die Stunde, in der er sein kurzes Heldentum beschloß. Felsengeröll vor uns, das uns vorzügliche Deckung gegen die vorgehende englische Infanterie bot. Häftig, ohne die günstigen Verhältnisse des Terrains auszunutzen, stürmten die Engländer vor, als wollten sie uns mit ihrer gewaltigen Uebermacht erdrücken. Trotz des klopfenden Herzens wurde jeder Schuß sorgfältig abgegeben, keine Patrone unnütz verknallt, schnell laden, langsam schießend, so lagen wir hinter unseren Steinen. — Plötzlich taucht eine feindliche Abteilung aus dem Hohlwege links auf, der Teufel mag wissen, wie sie unbedachtigt uns so nahe auf den Leib rücken konnte. Da sehen wir, wie Bräsewicz aufsprang, sich mitten auf einen Stein stellt, die Zinne an die Wacke reißt und Schuß auf Schuß auf die Anstürmenden abgiebt. Das Feuer der entfernter liegenden feindlichen Abteilungen hatte sich verdoppelt. Wir rufen ihm zu, wir brüllen: „Hinlegen, Bräsewicz, hinlegen!“ Bräsewicz achtet nicht darauf, und als wir ihn nochmals energisch ersuchten, sich zu decken, da ruft er, indem er wieder in Anschlag geht: „Ach was, ich will Euch zeigen, wie...“ Er konnte seinen Gedanken nicht zu Ende sprechen, eine der vielen auf ihn gerichteten Augen hatte seine Stirn durchbohrt. Was er aber hat sagen wollen, daß weiß ich jetzt, nachdem ich seine traurige Geschichte gehört habe und ergänze mir dazu, „wie ich meines Namens Ehre wieder herstelle!“

**Ein Geistlicher in der Kirche von einem Wahnsinnigen überfallen.** Aus Lemberg wird ein Aufsehen erregendes Verbrechen gemeldet, welches in der dortigen Kathedral-Kirche an dem 75 jährigen Domdechanten Johann Hausmann am Sonntag 5 Uhr Morgens verübt wurde. Als der greise Canonikus vom Kirchendiener begleitet, aus der Sakristei kam und sich dem Altar näherte, stürzte ein Mann herbei und verfeigte dem Dechanten einen heftigen Hieb mit seinem Stock über den Kopf, so daß der Stock entweidbrach. Während ein Teil der erschrockenen Kirchenbesucher dem bewußtlos und blutüberströmt zu Boden sinkenden Dechanten zu Hilfe eilte, bemühten sich andere, den Attentäter festzu-

halten und der Polizei zu übergeben. Der Attentäter ist ein reicher Hausbesitzer und Transportunternehmer Namens Besil Wasplczynsky. Auf die Frage nach der Ursache des Angriffes erklärte er, er habe einigen Domgeistlichen zusammen 5000 Fl. geborgt. Um nun zu seinem Gelde zu kommen, habe er den Dechanten erschlagen wollen. Aus seiner Erzählung geht hervor, daß Wasplczynsky der bereits viermal in der Irrenanstalt Ruzparkow bei Lemberg interniert war, geistig umnachtet ist. Der Unglückliche war mit vielen Domgeistlichen persönlich bekannt, aber Dechant Hausmann war ihm völlig fremd.

**Die diesjährige Pilzfaison geht nach den jetzigen Niederschlägen ihrem Höhepunkt entgegen und von allen Seiten ergeht eine wohlgemeinte Warnung vor den Gebrauch giftiger Pilze an das Publikum.** Aber trotzdem kommen alljährlich Vergiftungsfälle vor, und damit steigt das Mißtrauen vieler Leute gegen das Pilzfessen. Das ist thöricht, denn die Pilze mühen durch ihren hohen Stickstoffgehalt dem Körper außerordentlich. Die Giftigkeit der Pilze nach ihrem Aeußeren zu erkennen ist allerdings für einen Laien nicht leicht. Der aushirt giftige Knollenblätterpilz u. v. gleicht besonders im Jugendzustande, durchaus dem beliebten Champignon. Der hochgeschätzte Stielpilz wird häufig mit dem neben ihm stehenden Satanspilz verwechselt, dessen Fleisch sich beim Zerbrechen blau färbt, während jener weiß bleibt. Aber diese blaue Färbung finden wir auch bei dem edelbaren Kapuzinerpilz. Giftig dagegen ist wieder der diesem sehr ähnliche Dufelpilz, der durch seinen absonderlichen Banzengeruch abköhlt. Der rote Hut des edelbaren Reiserpilzes unter-scheidet sich wesentlich durch sein gelbes Fleisch von dem ebenfalls rotköpfigen gefährlichen Reiserpilz, und der scharfe Reiserpilz gleicht seinem gefährlichen Bruder, dem Birkenreiser, auf das Haar, nur zeigt jener roten, dieser, der Stielpilz, weißen Milchsaft. Noch mehr als bisher muß die Kenntnis der Pilze und ihre Unterscheidungsmerkmale durch die Schule in das Volk dringen, damit nicht unnütz ein großer Speisevorrat alljährlich zu Grunde geht.

**Die Griesheimer chemischen Fabriken** Elektron, der Schauplatz der furchtbaren Explosion, sollen in die Delitzscher Gegend verlegt werden. Sie haben 420 Morgen Land von Delonow Böttcher in Reichsch erworben. Das Land liegt zwischen Reichsch, Petersroda und Holzweißig bei Bitterfeld. Weitere Erwerbungen von Grund und Boden stehen noch bevor. Gedachte Werke beschäftigten in Griesheim vor dem Brande etwa fünftausend Arbeiter.

**Tinte getrunken haben.** „Da müßte ich Tinte getrunken haben“, das ist eine Redensart, die man hin und wieder hört, über den Ursprung aber gewiß die Wenigsten sich jemals Gedanken gemacht haben. Alexander Büchner giebt in seinem Buche „Das tolle Jahr“ folgende Erklärung der Redensart: Die Rheinbundtruppen, die als französische Truppen seit 1808 in Spanien sochten, brachten von dort die Redensart mit: „Si, da müßte ich ja Tinte (für vino tinto, das heißt Rotwein ohne Wasser) getrunken

haben“, um einen der Ueberschnaptheit ähnlichen Gemütszustand anzudeuten. Es handelt sich also bei der Redensart nicht um Tinte, weder um rote noch um schwarze.

### Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem städtischen Viehhofe zu Leipzig am 1. August 1901.

Marktpreise für 50 Kg. in Mark.

Ziergattung	Beschreibung	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen	1. vollst., ausgewässerte höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren	—	—
	2. junge fleischige, nicht ausgewäss.	—	—
	3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere	—	64
	4. gering genährte jeden Alters	—	56
Rind u. Röhre	1. vollfleischige, ausgewäss. Rindern höchsten Schlachtwertes	—	50
	2. vollfleischige, ausgewässerte Röhre höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren	—	62
	3. ältere ausgewässerte Röhre und wenig gut entwässerte jüngere Röhre u. Rindern	—	54
	4. mäßig genährte Röhre u. Rindern	—	48
Bullen	1. vollfleischige höchsten Schlachtwertes	—	60
	2. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere	—	55
Schafe	1. gering genährte	—	50
	2. mäßig genährte (Wollmisch-Rast) und beste Sauglinder	40	—
	3. mittlere Rast- und gute Sauglinder	34	—
	4. geringere Sauglinder	28	—
Schweine	1. ältere gering genährte (Fresser) Hammel	35	—
	2. mäßig genährte Hammel und Schafe (Werschafe)	30	—
	3. vollfleischige der feinsten Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren	—	61
	4. fleischige	—	58
	5. gering entwässerte, sowie Sauen und Eber	—	55
	6. ausländische	—	—
	7. kleine	—	—



Na, Sepp, grüß doch auch die Ruhme Siehst Du sie nicht?

### Die Jagd nach dem Glück.

**Humoristischer Roman von Ferd. Tamborini.** 43  
„Rein Mädchen, Du überschreitest auch die Grenzen, willst auch da Deinen Kopf durchsetzen. Wir verlangen jetzt die köstliche Wunderkur, ob es Dir paßt oder nicht!“  
„Um Himmels willen, keine Versuche, der Vater ist verloren!“  
Man hörte die Herzensangst aus diesen Worten.  
„Ach was, Versuche! Gewiß muß versucht werden. Was habt Ihr ihm denn bisher geholfen? Nichts!“  
Jetzt richtete sich Hermine hoch auf. „Vom Krankenbette lasse ich mich nicht vertreiben.“ sagte sie scharf. „Verlange sonst von mir, was Du willst. Mein letztes Wort!“  
Sie verließ schnell das Zimmer; das Gefäß in ihrer Hand klirrte.  
Am folgenden Morgen trat eine Packetsendung vom Sanatorium Bergfriedens, Absender „Magnetopath und Naturarzt Röttgen“, bei Bodsteins an. Karl geriet in große Aufregung, was wohl in dem kleinen Kästchen sein könnte. Eilig suchte er das nötige Handwerkzeug zum Öffnen.  
Citronen, acht Stück, dazu einige Fläschchen mit Tinkturen. Ein Bettel lag oben auf, aha, die Signatur für den Gebrauch. Rein, auf dem Bettel stand nur: „Wohl bekommen!“  
Für Hermine war durch Röttgens Treiben die Lage im Hause unerträglich geworden; die Mutter verfolgte sie seit der letzten Unterredung mit Röttgen auf Schritt und Tritt, ihr Vorwürfe machend, sie kritizierend, jede Kleinigkeit monierend, es war fast nicht mehr auszuhalten. Nur mit Mühe hatte es das Mädchen durchgehrt, daß man den Vater wenigstens einstweilen mit der Wunderkur verschonte. Sie war schon über den Ausschub froh und schaffte das Kästchen nebst Inhalt in den Keller. Im Keller hatte die Mutter gemeint, hielten sich die Dinger besser.  
Danach wurde die Stimmung ein wenig besser, bis die Mutter eines Tages bei einem nichtslagenden Anlaß die Drohung ausstieß, „man werde schon sehen, was zu thun sei, wenn man hier fortfähre, Achtung und Kindesliebe mit Füßen zu treten.“  
Jetzt erst kam Hermine zu der Ueberzeugung, daß es der Mutter nur darum zu thun war, Gegenstände zu schaffen oder eine Spaltung herbeizuführen.  
Madame Bobstein ging jetzt viel aus ohne zu sagen wohin.

Endlich kam man dahinter. Sie war auf der Wohnungssuche gewesen und sie hätte eine solche bereits gefunden.  
Lydia hatte eine Privatwohnung an der Promenade bezogen, im Rentier-Viertel. Die Mutter sollte ihr nun, wie beim Suchen so auch bei der Einrichtung behilflich sein.  
So hatte es auch nicht den Anschein eines Bruches, als die Mutter eines Tages erklärte, das fortwährende Hin- und Herlaufen sei zu beschwerlich für sie, sie wolle sich im Reiskorb die notwendigsten Sachen mitnehmen, bis die Wohnung in Ordnung sei.  
„Wie es ja nun mit Dir und Hartig gehen wird.“ sagte sie beim Einpacken, das sehe ich ja doch; Du bedarfst ja meines Rates nicht. Der Vater wird das Jawort geben über vor dem Horn Röttgens schäme ich Dich nicht. Du bist mir eine nette Tochter!“  
„Röttgen, den wohlhabenden Mann, der in Dich, Du Kirchengemäuer, vernarrt ist, den schlägst Du aus, nur, weil ich dieser Verbindung das Wort geredet habe.“  
„Aber Mutter, doch nicht deshalb.“  
„Aha! Ich bin Deine Mutter, ich habe zu reden! Es wird Dir noch eines Tages klar werden, was Du verheißt hast. Um bitte ich mir aus, ich gehe fort. Der Herr haben nichts muß die Wohnung verlassen.“  
„Oder wir heiraten uns.“ fiel die Tochter ein. „Das ist ganz selbstverständlich. Uebrigens, meine ich, Du hättest an einem reichen Schwiegervertrauen genug!“  
Die Alte war sprachlos, mit offenem Munde stand sie da. Diese Inpartimenten, als sie sich etwas von ihrem Erstaunen erholt hatte, meinte sie höhnisch: „Na, dann ist ja wenigstens ein Ernährer da. Er wird es bald müde werden, Arzt und Apotheker zu bezahlen. Und dann, Krankenschwäger spielen, eine schöne Beschäftigung.“  
„Gewiß, diese Hilfen leistet er gern und wir nehmen sie gern. Einer allein kann mit dem Kranken nicht fertig werden, Abkündigung muß da sein.“  
„Aber, Du Schmeegans.“  
„Mutter!“  
„Aha!“  
„Du gehst zu weit!“  
„Ist meine Sache Dir, wo, wann soll die Hochzeit sein?“  
Eine kurze Geschichte! Nur den Ring an den Finger stecken, zum

Standesamt, zur Kirche, schwapp, fertig ist die Laube! Haha-haha!“  
„Wir werden schon fertig, verlaß Dich darauf!“ Hermine war dunkelrot geworden. War das denn ihre Mutter. Das Mädchen hatte genug, sie wollte das Zimmer verlassen.  
Die Alte aber hielt sie zurück.  
„Uebrigens, ich will wissen, welche Einkünfte der Herr Schwiegervertrauen hat.“  
„Es reicht!“  
„Dat er Vermögen?“  
Das Mädchen suchte die Achseln; sie hatte keine Lust, Rede zu stehen und ging.  
„Kaufkaule Trine!“ brummte die Mutter hinter ihr her. „Und Karl kommt am ersten Tage des nächsten Monats in eine Anstalt nach Lützgendortmund.“  
Die Mutter wußte, daß sie hiermit einen Triumph gegen das Mädchen aufspielte, und wirklich, Hermine kam zurück.  
„Das wäre ja schon in der nächsten Woche!“  
„Stimmt auffallend. Wenn ich nicht mehr hier bin, hat der Junge keine Aufsicht mehr! Aus der Schule ist er schon abgemeldet.“  
Hermine glaubte auch, es sei für das Kind das Beste. Allerdings würde der Knabe ihr fehlen, der trotz seiner Fehler oft noch Aufheiterung brachte, aber seine Bewunderung machte den Aufenthalt in einer Anstalt zur Bedingung.  
Hartig zog aus.  
Einige Tage später hatte Hermine im südlichen Stadtteil einige Besorgungen. Ganz mit ihren Gedanken und Sorgen beschäftigt, ging sie gefenken Kopfes, ohne sich nach den Seiten umzublicken. Wollte die Mutter wohl für immer das Haus verlassen? Sie hatte so eine Ahnung.  
Beim Ueberstreiten einer Querstraße kaufte ein elegantes Gefährt ganz hart an ihr vorüber. Sie wich schnell zur Seite, ein Blick hatte genügt. Die Insassen waren die Mutter und Schwester. Die erstere in einem neuen, seidnen Umhang, auf dem Kopfe einen Hut mit nickender Feder, voller Behagen lehnte sie in den Polstern Lydia, ein Flimmern und Blitzen, auf dem Schoße ein weißes Bologneser-Hündchen.  
„Die beiden richten eine Wohnung ein.“ dachte Hermine.

Frei in's...  
Frei in's...  
Die Raunhofer  
Nr. 94  
findet  
im hiesigen  
Raun  
der  
Mit innig  
wärtig die  
und Auslän  
der Zustand  
schwersten  
jezt, wo die  
auf die groß  
das Leben sei  
Cronberg alle  
Nun erfährt  
Monoten geh  
ständige Gene  
ischer Art ge  
die frühere  
einen vorüber  
bedeutet zu h  
vorigen Roma  
brochlicher Sch  
ihre Zimmer  
konnte. Bei i  
alle Diejenige  
Wahrnehmung  
bücker Haltung  
und daß sich i  
Gesicht ausgep  
vorgekommen  
Fahrten in b  
Morphiumein  
ist natürlich, d  
Ernährung der  
ihre Kräfte zu  
Die Beha  
wird von ih  
Leibartz Dr.  
Professor Ren  
berufen wurde  
Schloße. Der  
dort ein. Der  
burg ist bereit  
um den Kaiser  
Entschließung  
bett seiner Mu  
zuführen, daß  
meldet werden  
Kaiserin Friedr  
verammelt sein  
Schloß Fri  
tag Mittag 1  
fortschreitende  
der Kaiserin  
Verlauf der  
inneren Organ  
nüglicher Ra  
Kräfte rasch ab  
Bemühtsein geg  
Cronbe  
Friedrich ist  
15 Minuten g  
Cronbe  
Friedrich ist r  
bede waren  
und die hier  
Kaiserhausel.  
wurde die Sta  
hof halbmaß